

Die Bühne ist leer. Ihre Hinterwand ist weiss. Es herrscht blaues, spärliches Licht. Saul, das Weib. Während des folgenden konzentriert sich das Licht auf Saul, sodass das Weib fast unsichtbar ist.

Weib: O, neige, Nacht, dich leise auf uns nieder  
 und decke uns mit deinem Zaubermantel  
 dem diamantenen, und gleiche Licht und Schatten  
 und Gut und Böse, Tod und Leben aus.  
 Mit deinen Seelentropfen netze unser Leiden,  
 mit deinem Seelenhauch unwinde unsre Freuden;  
 du Allernährende, du Mutter, neige nieder  
 dein Sehnen auf die müdgeschlossnen Lider;  
 erbarm dich der im Licht gebornen Wesen.  
 Die zu dir kommen, flehend, lass genesen.  
 Sprich  
 leise zu ihnen  
 sprich  
 weise zu ihnen,  
 in deinen Gestalten,  
 durch deine Gewalten,  
 lass deine dunkelgrünen Schleier über sie fallen,  
 lass deine dunkelroten Träume über sie fallen,  
 dass sie sie bedecken.  
 Lass sie wecken  
 zu einem neuen neuen Schlaf,  
 zu einem Schlaf, der kein Erwachen kennt, doch die Erlösung,  
 zu einem Schlaf nicht der Entsöhnung, doch Entbösung.  
 Lass deine dunkelroten Träume über sie fallen,  
 lass deine Stille ihnen in die Ohren hallen  
 mit der Stimme Ihrer Herzen.  
 Lass tausende von deinen stehenden Kerzen  
 ihnen als Toten-Menorah den letzten Weg erhellen.  
 Lass in des eignen Blutes Wellen  
 sie wirkliches und Mehr-als-wirkliches erschauen. / Licht löscht aus  
 Lass in der Dunkelheit sie sehend werden, Mutter.

Auf der Hinterwand erscheint, in die Dunkelheit der Bühne strahlend, ein Bild.  
 Ein Mädchen auf einer Wiese im Sonnenschein.

Saul- Hörst du, wie die Schellen klingen,  
 wie sie singen, wie sie singen,  
 siehst du, wie die Strahlen streicheln,  
 wie sie schmeicheln, wie sie schmeicheln,  
 hörst du, wie die Hummeln brummen,  
 wie sie summen, wie sie summen,  
 siehst du, wie die Blumen sprühen,  
 wie sie blühen, wie sie blühen,  
 spürst du wohl der Erde Dufte,  
 jener Erde unsrer Füße,  
 spürst die Sehnsucht du der Lüfte,  
 Botinnen der Himmelsgrüsse?  
 Siehst du jene Strahlensonne,  
 die mit goldenroten, warmen,  
 lebengebend Mutterarmen  
 weltumfasst in Strahlenwonne?  
 Ganze Welt ist Liebestaumel,  
 Wind und Wolke, Tal und Berg,  
 ganze Welt ist Liebeswerk.

Hörst du, wie die Pulse schlagen,  
 wie sie klagen, wie sie klagen,  
 siehst du, wie die Wangen glühen, ~~wie sie sich erhitzen~~  
 wie sie sprühen, wie sie sprühen,  
 spürst du, wie sich Brüste heben,  
 wie sie beben, wie sie beben,  
 spürst du, wie das Herz sich dehnt,  
 und sich sehnt?  
 Fühlst du wohl die Frühlingsliebe,  
 jene Liebe unsrer Herzen,  
 die mit tausend schönen Schmerzen  
 segnend weilt die Körpertriebe?  
 Ahnst du jene Strahlensonne,  
 die mit goldenroten, warmen,  
 lebengebend Mutterarmen  
 weltumfasst in Strahlenwonne?  
 Ganze Welt ist Liebestaumel,  
 Wind und Wesen, Tal und Berg,  
 ganze Welt ist Liebeswerk.

Mädchen/Wie im Traum/ Welche dunkelgrüne Schleier,  
 welche dunkelrote Träume,  
 welche dunkeldunkle Nacht.

Das Bild verschwindet. Ein anderes. Ein kahler Bergesgipfel, hinter dem eine  
 glutrote Sonne in ihrer Bewegung gleichsam zu stocken scheint. Auf dem Berges-  
 gipfel ein Mann.

Moses: Aengstlich erblassen die Sterne bei deinem Aufgang, Gestirn,  
 beugend sich vor der Gewalt, die sie mit Donner umfängt.  
 So auch der duldende Mond, der Wächter und Hüter der Schönheit  
 weicht, wo Donnergebot sprühend erkämpfte den Raum.  
 Sterne der Liebe, ihr schwindet dahin mit dem werdenden Tage,  
 silbern smaragdene Kunst, räumest dem goldenen Licht.  
 Tag, du erobert die Welt. - Mit blutroten, blutgoldnen Armen  
 greifst ins Weltengeschehn richtend und strafend du ein.  
 Du aber, Mensch, erhebe dein Haupt in den Trotzenden Stürmen,  
 denn auch du hast besiegt in dir die heimliche Nacht.  
 Ruhiges, wissendes Licht erstrahlt vom gehörnten Haupte,  
 grösser dem Engelsgeschlecht, wissend, stehst du frei.  
 Im Labyrinth der Welt zu herrschen, ist dir gegeben,  
 einigst du doch in der Hand sämtlicher Schicksale Weg.  
 Frei setztst die Schritte, du, Krone der Schöpfung, Ebenbild Gottes,  
 Frei darum ist auch der Dienst, den du dir frei hast gewählt.  
 Aufrecht drum steh ich vor dir, Beherrscher und König der Welten,  
 Frei, gleich, brüderlich dir, und zum Verhandeln bereit.  
 Siehe, denn wenn ich nicht will, dann bist du ein Nichts ohne Geltung,  
 et was das niemals, bestand, niemals bestehen noch soll.  
 Wenn ich jedoch aus freiem Ermessen bei Kenntnis der Dinge,  
 "Schöpfer" dich rufend, dich schuf, bist du zum Herrscher der Welt.  
 Bist du auch Schöpfung nur menschlicher Hirne, Jehova, so wisse,  
 mächtig ist doch dein Arm und gewaltig dein Wort.  
 Rächen wirst du die Sünden der Väter noch an den Kindern  
 bis ins vierte Geschlecht fordern wirst du den Sold.  
 Riesige Bauten wirst du dir schaffen aus Papyrusstauden,  
 und erküren wirst du Israel hiezu zum Fron.  
 Grösser als sämtliche Bauten, gekittet mit Schweiss und mit Blute,  
 zeitenverspottend wird stehn dieser dein Gottespalast,  
 Wohnen wirst du darin, gestaltlos, blutlos und einzig,  
 wohl durch die Mäuern geschützt, unsichtbar jedem Geschoss.  
 Gott und Herrscher der Welt, Zerstörer des Hauses der Knechtschaft,  
 glaubend steh ich vor dir, Kündler, Prophet deines Ruhms.  
 Denn du erhältst mir mein Volk, mein Israel, Krone der Völker,  
 Ewigmachst du mein Volk, Totengräber der Zeit.  
 Höchste der Sendungen winket dem Volke mit Hilfe Jehovas.

Ewiges ewiges Volk, ewiges ewiges Volk

3 3

Das Bild verschwindet, die Bühne ist vollständig dunkel.  
Saul /stöhnend/ Welche dunkeldunkle Nacht.

Eine orientalische Mondnacht erscheint. Palmen, Sterne, schlafende Kamele. Eine Stimme singt in orientalischem Tonfall

David: Süßer Mondschein, in der Nacht,  
süßer Mondschein, hältst die Wacht,  
süßer Mondschein Silberpracht,  
süßer Mondschein, süßer Mondschein, süßer Mondschein Silberpracht  
Grosser Jahve, in der Nacht,  
grosser Jahve, bin erwacht,  
grosser Jahve, durch deine Macht,  
grosser Jahve, grosser Jahve, grosser Jahve durch deine Macht.  
Und du hältst mich in den Armen,  
preisen will ich dein Erbarmen,  
Grosser Jahve, grosser Jahve, grosser Jahve in der Nacht.

Langsam bläst das Licht aus und verschwindet. Nach einem Augenblick erscheint wieder. Die selbe Stimme singt.

Hört ihr Sterne, die ihr steht,  
hört ihr Lüfte, die ihr weht,  
höre Mond du mein Gebet.  
Höret alle, höret alle, höret alle mein Gebet.  
Gross ist Allahs Majestät,  
gross ist Mahmet, seit Prophet,  
gross ist Allahs Majestät,  
gross ist Allah, gross ist Allah, gross ist Allahs Majestät.  
Und du hältst mich in den Armen,  
preisen will ich dein Erbarmen,  
gross ist Allah, gross ist Allah, gross ist Allahs Majestät.

Die Bühne wird dunkel. Aus der Dunkelheit klingt leise Sauls Stimme.

Saul: Ewiger, Gott meiner Ahnen, erhöre die Stimme, die aus schrecklicher Dunkelheit zu dir sich hebt. Sieh mich vor dir, mein Antlitz beugend, o du gnadenvoller Gott. Gib mir Antwort, lass mich nicht schmachten, verlasse mich nicht, mein Vater, mein Vater.

Stimme /dröhnend/ Mein Vater, warum hast du mich verlassen.

Saul: Welche dunkeldunkle Nacht.

Langsam erhallt sich der Hintergrund, und, zuerst undeutlich, aber immer klarer hebt sich die Gestalt, einer kleinen runzeligen Frau ab.

Saul: Mutter.

Lass in deinem Schosse  
mein gequältes Antlitz ruhn.  
Mutter, Mutter, lass mich zu dir,  
lass mich deine Runzeln küssen,  
lass mich atmen deine Lächelung.  
Stille Welt, du ziehst mir wieder  
jenes hellgrau weite Kleid an,  
darin ich so süß geborgen;  
küssest wieder alle Sorgen  
ab von meiner Stirne, Frühwind.  
Kommst du wieder, kleines Lämmchen,  
mich mit deinem Blick zu laben,  
jenem Blick von Himmelstiefe?  
Hab ich dich. Ach hab ich alles,  
alles was die grauen geilen,  
grauen geilen Eselinnen  
meines Vaters mir geraubet?

Hab ich dich, du stilles Landhaus,  
das, aus hundertjährigem Fleisse  
stammend, seine breiten Lenden  
fest an seine Scholle haftet.

Und mit breiterem Schritt der Landmann  
schreitet über meine Erde.

S. 4

über seiner Hände Arbeit,  
die, im Schein der Mittagsonne,  
golden ihren Schöpfer preist.  
Und er hört den Ruf der Knechte  
und das Singen seiner Mägde  
die sein Vieh zur Stallung treiben  
nach der morgentlichen Aesung.  
Und die Sonne zeigt den Mittag.  
Und zu seiner Väter Herde  
kehrt der Bauer von der Arbeit.  
In dem grossen Leutesaale  
haben sie den Tisch ~~gedanklich~~, bereitet,  
ihn bedeckt mit warmen Speisen,  
deren Rauch zum Himmel steigt.  
Stehend, mit bedeckten Haupte,  
sprächt im Kreise seiner Lieben  
sein Gebet der Gottesknecht.  
Wolle uns, du Herr der Welten  
weiterhin in Huld behalten,  
uns die leeren Speicher füllen,  
dass das Vieh uns recht gedeihe,  
dass die Bienen Honig sammeln,  
schütze die Orangengärten,  
und vor allem, lass Gesundheit  
und Zufriedenheit hier walten.  
Und mit schwerem Munde sagten  
Harte Menschen hiezu: Amen.  
Mutter, dann teilst du die Speise.  
Jedem einengrossen Löffel,  
jedem einen kleinen Blick.  
Denn du hattest Augen, Mutter,  
die wie warme Herzen schlugen,  
Augen, die wie zarte Hände  
über offne Wunden strichen.  
Kam ich, um dir meine Sorgen  
vor die Füsse hinzulegen,  
wie ein Opfer einer Göttin,  
dann umarmten mich die Augen  
und sie deckten meine Leiden  
wie ein Beet von zarten blauen,  
taubenetzten Himmelsblumen.  
Mutter, aber deine Hände,  
aber deine Hände, Mutter.  
Diese arbeitsschweren, diese  
sorgenschweren Mutterhände,  
wie sie sprachen, wie sie küssten.  
Und die Sprache deiner Hände,  
Mutter, ist die schönste Sprache  
die ein Mensch verstehen kann.  
Weisst du noch wovon sie sprachen,  
damals, weisst du noch, o Mutter?  
Ach, sie sprachen von der Liebe,  
die in stillem Herzenswinkel  
du für mich gebettet hast.  
In dem Winkel sollt ich leben,  
von der Wärme einer Sonne,  
die, viel schöner aller Sonnen  
auf dem Himmeln mir erstrahlte.  
Mutter, aber ich entfloh.  
Mutter, Mutter, nimm mich wieder  
auf in deinen Herzenswinkel,  
sieh den Heimgekehrten Sohn.

Die Mutter\* Sohn, mein Saul. Ach, welche Schleier  
trennen uns, ach welche Träume,  
welche dunkeldunkle Nacht.

Das Bild löscht aus. Aus der Dunkelheit wird ein abgerissen gestammeltes Bete Sauls hörbar. Plötzlich erscheint auf dem Hintergrund Saul, der sich von einem dunklen Hintergrund als Lichtsilhouette abhebt.

Saul von der Leinwand: Die Strahlenmacht,  
die du in mein Herz gebracht,  
verzehrt mich.  
Dein Wort in mir,  
nimm es ab von mir,  
es verheert mich.  
Es brüllt in der Nacht,  
in der Nacht, in der Nacht,  
es zerstört mich.  
Lass mich schlafen Herr,  
eine Stunde.  
Ich flehe um eine Stunde Schlaf, Herr.  
Warum hast du mich erwählt,  
warum hast du mich strahlend gemacht?  
Warum gabst du mir das Licht,  
das deine Stimme spricht,  
das das Herz zerbricht.  
Mein Gehirn versagt,  
da du den Wurm der Auserwähltheit hineingesetzt hast.  
Herr, ich will nicht deine Leuchte sein.  
Gib mir meine Dunkelheit wieder.

Samuel: Gesegnet sei das strahlende Haupt des Gesalbten Gottes.

Saul auf der Bühne bricht zusammen.

In die Dunkelheit tönt eine mächtige Stimme.

Gott: Warum erhebst du dich gegen mich, mein Knecht? Habe ich dich nicht über alle Wesen gross gemacht?

Eine Stimme: Saul schlug tausende, David aber zehntausende.

Saul auf der ~~Hinterwand~~ Leinwand: Gib mir meine Dunkelheit wieder.

Das Bild verschwindet.

Hochgebirge, Nacht. Ein ruhiger Alt, der von einer Melodie untermalt wird.

Nacht: Ewigkeit umfassendes Sein,  
Ewigkeiten umfassenden Schein  
deck ich mit ewigem Mantel,  
mit Millionen wissender Augen blickend auf meinen Spross,  
die Welt,  
verzeihend und gnädig,  
den Anfang sehend und das Ende,  
die ja eins sind.  
Sieh, wie die Welt gegen mich stürmt, seine Mutter,  
mit tausend Fingern weisend gegen mich  
wie mit tausend muttermörderischen Dolchen,  
nicht wissend, dass sie sich selbst bekämpft.  
Ich aber streiche sanft über die heisse Stirn,  
mit ruhiger Hand,  
mit mütterlicher Liebe;  
denn alle, alle, alles, alles kehrt wieder in ~~meinen~~ Schoss,  
um das zu werden, was es ist,  
eine Perle an meiner Stirn,  
ein Stern an meinem Himmel,  
unsterblich, seiend.  
und alles, alles war nur ein Traum,  
ein dunkelroter Traum von Raum und Zeit,  
und Liebe und Gott,  
und Leben und Tod.

Saul: So soll ich aufgehen in dir, mich auflösen in dem Nichts, das alles ist?

Eine Stimme: Willst du dich aufgeben Saul, der du ein Wesen bist?

Das Bild beginnt zu flackern, wird unscharf, flammt wieder hell auf um endlich zu verschwinden. In die Dunkelheit fällt ein Harfenton und versinkt in ihr.

Es erscheint eine klare Winternacht

Stimme: Tausend kalte eisige Pfeile

*nicht auf dich gegen das Herz, Gefühlslos, Tot.*

In weitem Schweigen schlägt nur ein Puls,  
nur eine Brust atmet,  
nur ein Gehirn denkt.

Wenn glitzernde Kometen ihre kristallinen Bahnen ziehn,  
ist das Leben?

Wenn der alte Mond verächtlich blinzelt,  
ist er nicht tot?

Das Leben, das du siehst,  
ist kein Leben,  
den Tod, an den du glaubst,  
gibt es nicht.

So gibt es aber auch kein Aufgehn im Nichts,  
denn es gibt kein Ende,  
da es keine Zeit gibt.

Denkst du, du könntest mit der Sanduhr in der Hand die Welt verstehn?  
Die Welt liegt nur in dir,

in der Blutwelle,

im Atemzug,  
und in jener Macht,  
die nur in dir wohnt,  
die dich ausmacht,  
die du bist,  
von der du lebst,  
gegen die du kämpfst,  
die Liebe.

Sei nur trennt und verbindet dich  
mit dem Nicht-Du-Seienden,  
Nicht-Seienden,  
sie nur schützt dich  
vor tausend kalten eisigen Pfeilen  
die sich gegen das Herz richten,  
gefühllos, tot.

Die Stimme löscht aus.

Saul: Stille summt, die Lichter schweigen  
in die schauerliche Luft,  
und in tiefer, tiefer Gruft  
öffnet sich ein Totenreigen.  
Tanzen sie und winken leise,  
leise winken sie mir zu,  
Bruder, komm, bei uns ist Ruh,  
ziehen sie die grauen Kreise  
Und die Lichter stehen schweigend,  
stehn und antworten mir nicht,  
bleicher noch wird mein Gesicht,  
bleicher und die Stirne neigend.  
Aber über einen Himmel  
geht ein lebensmüder Mond,  
der schon tausend Jahre wohnt  
in dem Sternenpfeilgewimmel.

Stimme: Gehst du nun von jenem Schein  
in das wahre Leben ein,  
lasse nicht das Weltenhasten  
auf der freien Seele lasten;  
löse dich von jeder Schranke.  
Seiend ist nur der Gedanke,  
nur das Wollen, nur das Fühlen.  
Und wenn alle Fesseln fielen  
sammelst du und findest dich  
in dem weltengrossen Ich,  
Liessest alles du, zurück  
findest Harmonie und Glück.  
Nicht umsonst ist irrend Streben.  
Durch den Tod kamst du zum Leben.

*Tot sind und des Körperlebens  
Lebens, Lebens ist der Lieber.*

*Das Fried verschwindet. Die Zukunft ist dunkel, eine leuchtende, die schon bei den  
Lebenden beginnt einigsetzt hat, verpöht langsam.*

Plötzlich wird die Bühne vom scharfem,rotem Licht erleuchtet.Das Bild das sich bietet,ist das folgende:In der Mitte der Bühne liegt die Leiche Sauls,in einer Ecke kauert das Weib,David betritt in voller Rüstung die Bühne. David bleibt vor der Leiche einen Augenblick stehen,dann ~~bedeckt er~~ drückt er ihr die Augen zu,bedeckt ihr Gesicht mit einem Tuch und kauert sich neben die Leiche nieder in der Stellung des sogenannten "Schwesitzens".

David: Klagelied Davids.  
Furchtbarer Tod,  
ach,du fürchterlicher Tod.  
Donnergebot-  
Blitz-ach fürchterlicher Tod.  
Rollt,rollt,verrollt.  
Geht,-vergeht,vergeht,verweht.

David verkriecht sich gleichsam in sich.Grosse Stille.  
Sonne geht,  
Sterne stehen,Welt besteht.  
Nur ein Herz  
schlägt nicht mehr den Takt zum Schmerz.  
Nur einHaupt  
hat sein Glauben ausgeglaubt.  
Nur ein Staub  
wurde wiederum zu Staub.  
Nur ein Sohn  
kehrte hin zu Vaters ~~stimm~~ Thron.  
Nur ein Stern  
leuchtet hell am Himmel fern.  
Der Traum war schwer,doch nun bist du erwacht,  
aus tiefer Nacht zu warmem Licht gebracht.  
Ich blicke hin zum blanken Stern,zum neuen.  
Nicht weinen will ich,Saul,ich will mich freuen.  
Der Ewige hat gegeben,  
der Ewige hat genommen.  
Der Name des Ewigen sei gepriesen.

Das Lich löscht aus.

-----  
Nach eiem Augenblick ganz starkes elektrisches Licht.  
Die Bühne ist einen Augenblick leer,dann betreten sie zwei Gestalten.Die eine im weissen Aerztekittel ,die andere in normalem Strassenanzug.Der Arzt beugt sich über er die Leiche Sauls und untersucht sie,während der andere nachdenklich hin und her geht.Dann richtet sich der Arzt auf und sagt in jenem ruhigen,ein wenig bedauernden Tonfall,der Aerzten eigentümlich ist  
Arzt:Nervenfieber.Er muss mindestens zwei Stunden tot sein.  
der andere:Nervenfieber?Auch eine Lösung,und sogar eine geistreiche und eines Heine würdige.Es gibt andere Meinungen über den Tod Sauls.  
Arzt:Ich erhebe keinen Anspruch auf Originalität.Meine kombination ist weder poetisch noch philosophisch,sondern nur wahr.Gott,wenn Sie wollen,so können Sie ja mein Ende mit Ruhe auslassen.Sie scheinen ja eh kein Gewicht auf die Wahrheit zu legen.  
der and.:Aus dieser Antwort sehe ich,wie eng für Sie der Begriff der Wahrheit gezogen ist.Ist es denn nicht möglich,dass dieser Mensch hier wirklich an Nervenfieber gestorben ist,was ich mit Freuden annehmen will,dass aber seine Krankheit und somit sein Tod eine tiefere Wurzel hat als nur eine physiologische  
Arzt:Es tut mir leid,dass ich Ihnen opponieren muss,und noch dazu hier,im Angesichte des Todes und der Geschichte.Aber ich verstehe nicht,wie ein Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts,wie ein gebildeter Mensch wie Sie,an Ammenmärchen glauben kann,für die man sich hatte schon zur Zeit dieses Saul hier schämen sollen.Erstens ist es bei dem heutigen der Stand der Wissenschaft so gut wie sicher dass wirklich der tiefste Kern aller seelischen und körperlichen Vorgänge im chemischem und physikalischen liegt.Aber selbst wenn das nicht stimmen sollte,was ich nicht glaube,so sind wir eben dazu verurteilt,jene tiefste Quelle des Lebens und aller seiner Erscheinungen nie zu verstehen.Unsere Maschinerie ist eben nur aufs Körperliche geeicht wie das Thermometer auf die Wärme.Wir reagieren auf nichts anderes.Ich gebe zu,dass es in der Konstitution des Menschen liegt,das Unerforschbare zu forschen,aber diesen Trieb sollten sie nur in der Poesie ausleben.In der Wissenschaft und Politik haben sie damit schon ungenutz



stellbares Unheil angerichtet. In der Wissenschaft heisst es nicht spintisieren oder lyrische Dramen schreiben, sondern da gilt es, hart und unerbittlich im real Gegebenen zu forschen.

der and.: Ich habe Ihr Exposé mit der nötigen Aufmerksamkeit angehört und muss zu meinem Leidwesen konstatieren, dass ich ganz mit Ihnen einer Meinung bin. Und wenn Sie sich noch erinnern, was damals Moses auf dem Berge Sinai gesagt hat, so werden Sie mit Erstaunen merken, dass auch dieser Ihr scheinbarer Widersacher Ihnen nahesteht. Und das ist bei ihm wirklich eine ganz hübsche Leistung, da ihm Ihre wissenschaftliche Bildung abging. Aber im Ernst. Ich gehe noch einen Schritt weiter als Sie. Meiner Ansicht nach schafft sich der Mensch alles mystische, übermenschliche Sein selbst. Aber diese nun einmal vom Menschen geschaffene Welt wirkt nun ganz schöpferisch und selbstständig weiter. Wir können das sowohl an uns selbst wie an der Geschichte beobachten. Um nun auf diese Leiche zurückzukommen. Der oberflächliche Grund seines Todes ist, wie Sie auf den ersten Blick feststellen konnten, Nervenfieber. Aber ich bin Optimist um zu glauben, dass damit das Problem gelöst ist. Es handelt sich mir um jenen tieferen Grund, der eben in der mystischen Welt liegt. Was den tiefsten Grund betrifft, so bin ich mit Ihnen einer Meinung, dass es müssig ist, sich mit ihm zu befassen.

Arzt: Und welches ist demnach der tiefere Grund, der den Tod Sauls bewirkt hat?  
der and.: Saul hat, wie jeder Mensch, zwischen der Vergötterung der Natur und der Vernatürlichung Gottes zu wählen. Das Originelle an Saul ist, dass er sich weder für das eine oder andere entscheidet, noch neutral bleibt, sondern einen dritten Weg wählt. Dieser ist, wenn Sie wollen, eine Vergötterung des Ich. Oder richtiger eine Abkehr vom Umgebenden und eine Einkehr ins Eigene.

Arzt: Aber das ist doch wohl keine Todesursache.  
der and.: O ja. In tieferem Sinne gewiss. Denn mit dieser Wahl kann man nicht leben, weil das Leben jeden täglich zur Konfrontierung mit der Umgebung zwingt.

Arzt: Also ist Ihre Lösung praktisch nichts wert.  
der and.: Nein, denn sie ist undurchführbar.

Arzt: Und doch hat Saul sie gewählt.  
der and.: Ueberschätzen sie nicht die Worte eines Sterbenden. Vergessen Sie, der Arzt, dass der Patient im ~~hohem~~ hohen Fieber lag?

Arzt: Wenn also die letzten Worte Sauls aus dem Delirium gesprochen sind, dann hat Ihr ganzes sogenanntes Drama gar keinen Sinn.

der and.: Es soll ja nicht Sauls Lösung sein, sondern die meine. Nur kann ich sie nicht praktizieren, weil ich noch lebe. Und das können Sie doch nicht gut von mir verlangen, dass ich aus dialektischen Gründen Selbstmord verübe. Da lasse ich lieber den Saal sterben.

Arzt: Apropos Sie lassen sterben. Soweit mir der Fall Saul aus der Bibel bekannt ist, steht dort auch mit keinem Worte angedeutet, dass er in der Höhle gestorben wäre. Das ist wohl Ihre freie Erfindung. Wie wollen Sie mit der Geschichte in Einklang bringen, dass Saul ja im Kampfe gefallen ist?

der and.: Sie können ja getrost annehmen, dass er auferstanden ist.  
Arzt: Aber so etwas glaubt man doch nicht.

der and.: O ja, so etwas glaubt man täglich und offiziell. Wenn es Ihnen aber nicht passt, so nehmen Sie an, dass es ein Doppelgänger war, der in der Schlacht fiel. Es gibt ja auch rationalistische Erklärungen der Bibel. Die haben wahrscheinlich den gleichen Wert wie diese, denn der Saul ist ja frei von mir erfunden.

Arzt: Wissen Sie, wie man solche Erfindungen nennt? Geschichtsfälschungen nennt man das.

der and.: Das kommt nur auf die Auffassung an. Ich nenne es dichterische Freiheit.

Arzt: Erlauben Sie, warum haben Sie gerade Saul zu Helden dieses "Dramas" gemacht, es hätte ebensogut jemand anderer sein können. Vom historischen Saul sind doch nichts anderes übrig geblieben als ein paar unwichtige Aeusserlichkeiten.

der and.: Nein, auch ein paar wichtige Innerlichkeiten.  
Arzt: Ich will mit Ihnen nicht streiten. Was wollen Sie jetzt mit dem Saul machen?

der and.: Das fragen Sie, der Arzt? Die sanitären Bestimmungen unseres Landes und Zeit, in der wir leben, schreiben es vor. Begraben.

Arzt: Also sagen Sie mir, warum haben Sie ihn überhaupt ins Leben gesetzt?  
der and.: Das wissen viele nicht, wenn sie heute Leben schaffen. Und dann, vielleicht wird er doch einmal auferstehen. /Er geht sinnend ab./

Arzt: Und er sagt, er ist kein Optimist.

VORHANG FÄLLT.